

Neue Kunst betreffenden Ankäufe auf Rechnung der Münchener. München exportiert Neue Kunst nach den Rheinlanden, nach dem Norden und ins neutrale Ausland. Ein namhafter Sammler Neuer Kunst etwa im Stile von der Heydts, Ida Biernerts, Kirchhoffs, Köhlers usw. lebt nicht in München.

Während in anderen deutschen Städten, z. B. in Mannheim, in Dresden, in Karlsruhe, in Berlin usw., die Leiter der öffentlichen Kunstsammlungen sich die Hauptwerke Neuer Kunst zu sichern suchen, läßt man in Münchner Musealkreisen jede Gelegenheit zu solchen Erwerbungen geflissentlich vorübergehen. Was in der Staatsgalerie an Bildern Neuer Kunst zusammenkam, ist größtenteils Schenkungsgut. Daß diese bayerische Staatsgalerie es noch nicht der Mühe wert gefunden hat, ein Gemälde des Bayern Franz Marc (von dem selbstverständlich im Berliner Kronprinzenpalais schon mehr als ein Werk hängt) anzukaufen, muß uns wahrlich gegen die herrschenden Zustände bedenklich stimmen.

Ich habe früher einmal bei Erörterung des gleichen Themas den Ruf nach einer starken Persönlichkeit vom Wuchse Tschudis, Lichtwarks oder Widerts laut werden lassen. Heute glaube ich nicht mehr an den heilsamen Einfluß einer solchen Persönlichkeit. Es ist das Schicksal Münchens, geistige und künstlerische Potenzen magnetisch anzuziehen, und sich um ihr Werk und Wesen dann nicht zu kümmern.

L. Zahn.

STUTT GART

Die Stuttgarter Traditionen werden tief zerwühlt. Die einstigen großen Anreger rücken zur Seite oder geraten in ein Experimentierstadium, das bisweilen an Marasmus grenzt. Hierher gehört Adolf Hölzel, ein von Historikern reichlich abgenutzter Name (weniger von der Kunst), der anlässlich der zweiten Herbstschau Neuer Kunst 1920, Dinge, Spielereien, Farbenakrobatik zeigte, Gebilde von einer Nichtigkeit, denen jede künstlerische Synthese abgeht (zum Dadaismus scheinen Professoren zu feige zu sein), die über die Schablone hinauswollen, aber von einem verkehrten Intellektualismus strotzen, in ein geistloses Mischen und Kombinieren verfallen. Dies mußte registriert werden, weil in manchen Kreisen mit dem Namen Hölzel eine allzu rührige Propaganda betrieben wird, die schon ein bischen posthum riecht. Heinrich Altherr, ein merkwürdiges Zwischenglied, bleibt bei einem ehrlicheren Marschrhythmus, kommt aber als Ferment für die Jugend, die ihre eigene Wahrheit erkämpft, ebenfalls nicht mehr in Betracht. Hervorstiegende Erlebnisse waren Itten, Eberz und Brühlmann. Stenner und Stemmler Stichflammen, die der Sturm Tod zerrissen hat Was nun heute wichtig ist, stark zu betonen: die augenblickliche künstlerische Situation, in der Üechtgruppe auskristallisiert, entsprang nicht erkünstelter Literatenabsicht, von Geschäftstüchtigen nicht gesäugt, sie ist Sammelbecken reiner Kunstgesinnung, Bekenntnis, geheime Formel. Mag an anderen Orten Deutschlands kaltblütig frech, scholastisch schlau manche Entdeckung gemacht worden sein und ihren findigen Sprecher in irgendeinem Empörerskribenten aufgegriffen haben, hier in Schwaben, wo man sich nur an dem Wohlgefallen von Bildchen und Indianerstreichen labte, waren die Künstler immer auf sich selbst angewiesen. Die Erregung ging nicht weiter. Sie blieben isoliert, die Deutung wagte niemand. Qualitativ auf der Höhe: Berlin, München, Rheinland, ohne aber dort Anleihen gemacht zu haben. Im Gegenteil, sie leben in Distanz und kultivieren ihre Eigenprägung deutlichst heraus. Diese ernste Selbstbesinnung im formalen Ausdruck, wie im Erlebnis, im Erkennbaren, wie im Vorwärtsdrängen neuer innerer Anschauungen berührt sympathisch und stellt die Üecht-Kunst in die erste Reihe heutiger Arbeit schlechthin. Deutscher Problemwille und französische Malkultur, in fühlbarer vielleicht ungewohnter Zusammenschweißung, mit allen Indiskretionen der Sensation und den seltsamen Hintergründen letzter Bewußtheit haben hier ein Resultat gezeitigt, in dem die metaphysische Gewalt schwingt und eine gewisse Form-Sehnsuchtsskeptik sich nicht ohne weiteres